

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch

Sonntag (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Verzögerung beim Abgang des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einschließl. Umlagesteuer, Schmiergeld und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. hall.

Nr. 7.

Sonntag, den 23. Januar 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das neue Reichskabinett trat zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es wurde über die demnächstige Regierungserklärung vor dem Reichstag beraten.

* Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach sich bei seiner Abreise über die künftige Finanzminister für den demnächstigen Reichstag in Dresden für Entlassung der Reichs- und Umlagesteuer aus.

* Am Vortag Sechshundertfünfundfünfzig Amerikaner Mac Namara-Horax vor Neger-Giorgetti und Gahn-Tiet.

* Von Paris aus werden Meldungen verbreitet, nach denen der deutsche Außenminister Dr. Stresemann im Februar einen Besuch in Paris bei Briand abstatten werde.

Gleiche Brüder — gleiche Lappen.

Halt sein Tag ist vergangen, daß nicht wieder eine neue Nachricht vom Kriegsschauplatz in Schbrötel kam, vom Kampf des Feindes gegen das eingeleitete Deutschland. Jetzt will man ja sogar jeden aus der Heimat vertreiben, der sich selbst „unwürdig“ macht, italienischer Staatsbürger zu sein. Wer je in Süditalien war, weiß, daß ein einziges Wort aus der Munde über diese Politik genügt, um in Ketten und Banden nach Trient ins Gefängnis geschleppt zu werden. Und das Volk ist, daß der italienische Staat oder der Faschismus oder Mussolini — es ist ja alles dasselbe — mehr oder weniger offiziell und feierlich Protest dagegen einlegt, wenn in Deutschland oder in Deutschland gegen die Deutschenverfolgungen gehandelt an die Öffentlichkeit gebracht und entsprechend kommentiert werden. Man führt ganz einfach den Spiel um und beschuldigt Deutschland der Friedensverletzung. Mit dieser Art erklärt gerade wieder ein offizieller Artikel des „Messaggero“, eines römischen Blattes, daß Italien in scharfer Form antworten werde, wenn Deutschland den angeblichen Vorwurf Italiens durch Herabsetzen von Heilanden verwirklichen würde. Und diese „Abwehr“ Italiens würde sehr zum Schaden Deutschlands ausfallen — was wir füglich doch bezweifeln können. Uns aber zu beschuldigen, daß wir die „alten“ deutsch-italienischen Beziehungen nicht durch unsere „neue“ Politik, die „verändert“ den künftigen „Kriegsschauplatz“.

In dem Artikel steht aber ein Satz, der leider sehr oder doch zum mindesten fast richtig ist; das ist die Behauptung, daß die Deutschen in Belgisch-Italien „nicht schlechter behandelt“ werden als in der Tschechoslowakei und in Polen. In diesem Satz liegt viel Wahrheit, bloß in einem ganz anderen Sinne, als der „Messaggero“ meint. Denn zu schreiben, eben ein Satz, wie man nicht einfallen, genau so wie in Süditalien jetzt die Deutschen gequält werden, ihre Namen zu italienisieren, wenn diese früher vielleicht eine lateinische oder italienische Prägung gehabt haben, ebenso wie die dortigen Welschgelehrten, deren Namen von Ortsnamen herrihren, sich jetzt ebenso zu nennen haben wie der italienisierte Ortsname, hat z. B. der tschechische Regierungspräsident von Prochoditz Kungel vorgelassen, die „verdächtig“ sind, daß ihre Namen früher eine slawische Prägung hatten. Sie mußten gleich den Tschechen aufs Amt mitbringen.

Und nun gar Polen! Dort hat man die Optanten aus ein wenig genügend durchgeführt, jetzt geht es mit Hilfe des famosen Agrargesetzes gegen den deutschen Großgrundbesitzer los. Aber auch auf anderen Gebieten werden die Deutschen in Polen ebenso schlecht behandelt wie in Italien; z. B. die Deutschen in dem heutigen Ostpreußen, die im deutsch-verblichenen Teil wohnen, aber jenseits der wirtschaftlich zu geradezu irrsinnigen Grenze beschäftigt sind. Eine jeden herausgekommenen Denkschrift der obersteinsten Gewerkschaften gibt darüber Auskunft. Danach sind in Ostpreußen im Januar 1923 nicht weniger als 20 000 deutsche Arbeiter in Angelegenheiten beschäftigt gewesen, während nur rund 9500 Polen in Ostpreußen beschäftigt waren. Die mit allen Mitteln des Terror, der Drangsalierung und glatter Gewalttat von den Behörden eifrig geforderte und geförderte Deutschenverfolgung hat einen durchschlagenden Erfolg erzielt; binnen fünf Monaten hatte man 8000 Deutsche hinausgeworfen und bis zur Jahresmitte 1924 noch weitere 7000. Und im September 1925 waren noch ganze 357 Deutsche jenseits der deutschen Grenze beschäftigt. „Polen“ arbeiten bei uns im Januar und jetzt immer noch 5500. Man hat sich drüber gar nicht darum gekümmert, daß Tausende von deutschen Arbeitern hinausgeworfen wurden, die vielleicht schon Jahrzehnte in den doch früher deutschen Werken beschäftigt waren. Das Tausende auch die Pensionenempfänger an die Verfassungen genommen wurden durch diese Entlassungen. Wenn auch der Vorsitzende der Reichstages-Konmission, Herr Cato, ein „Polen“ ist, alles Mögliche befehlt und verordnet, wenn auch zwischen Polen und Deutschland alle

möglichen „Verbindungen“ getroffen wurden — Polen hat sich einfach nicht darum gekümmert.

Die Italienisierung Südtirols.

Dem „Tiroter Anzeiger“ zufolge teilt das Pressamt der faschistischen Partei mit, daß längs der italienischen Grenze überall Touristenvereine gegründet wurden, die die Aufgabe haben, die Italienisierung Südtirols zu fördern.

Ministerbesprechung in Paris.

Zusammentritt Stresemann-Briand

Die Höhe der Besatzungstruppen.

Die Pariser Zeitung „Journal“ berichtet, Außenminister Dr. Stresemann werde demnächst nach Paris kommen, um hier mit Briand die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden kritischen Fragen, natürlich in erster Linie das Problem der Verminderung der Besatzungstruppen, zu besprechen. Die Zusammenkunft sei für die zweite Hälfte des Februar zu erwarten. In deutschen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß es erwünscht wäre, wenn auch der englische Außenminister Chamberlain sich an diesen Besprechungen beteiligen würde, zumal in Paris Dinge behandelt werden sollen, die in Venedig eine wichtige Rolle gespielt haben. Wie sich übrigens jetzt herausstellt, beruhen die Mitteilungen des „Daily Telegraph“, daß der Unter-ausschuß der Völkerbundkonferenz die künftige Stärke der Besatzungstruppen auf 75 000 Mann festgesetzt habe, auf freier Gründung. Die von der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit bei den Völkerbundländern unternommene politische Demarche ist noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die Möglichkeit einer Pariser Reise Dr. Stresemanns ist schon im Dezember vorigen Jahres erörtert worden, und es ist damals von deutscher Seite die grundsätzliche Bereitschaft ausgedrückt worden. Nachdem nunmehr die Verhandlungen über die in Venedig von den Alliierten gegebenen, bisher jedoch noch nicht eingehaltenen Verpflichtungen aufgenommen worden sind, ist die Pariser Ministerzusammenkunft wieder in den Bereich der Erörterungen gerückt. Aber einen Termin der Reise Stresemanns nach Paris ist jedoch noch nichts vereinbart worden.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Aufnahme im März?

Am Programm der neuen Reichsregierung werden der Vertrag von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine besondere Rolle spielen. In Völkerbundstreifen soll damit gerechnet werden, daß der Eintritt Deutschlands im März erfolgen wird. Ob dieser Termin eingehalten werden wird, steht allerdings noch nicht fest. Man wird noch mit großen parlamentarischen Kämpfen im Reichstag rechnen müssen, zumal die Deutschnationalen angekündigt haben, daß sie in der Aussprache über die programmatische Erklärung des Kabinetts einen Antrag betreffend den Eintritt in den Völkerbund einbringen werden. Der Antrag soll genehmigt werden mit der Feststellung, daß die in Venedig angelegte Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland nicht erfolgt ist, und daß auch die Verhandlungen über die deutsche Handelsaufhebung nach verfehlungslosen Aufträgen nicht den wünschenswerten Verlauf genommen haben.

Wie es heißt, soll die für Februar in Aussicht genommene vorbereitende Abrüstungskonferenz verschoben werden, da noch die Teilnahme verschiedener Mächte geklärt werden soll. Der neue Zeitpunkt ihres Zusammentritts dürfte im Zusammenhang mit der Festlegung der außerordentlichen Völkerbundversammlung für die Aufnahme Deutschlands festgelegt werden.

Das neue Kabinett.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichszustler Dr. Luther in seinem Amt neu befristet und auf seinen Vorschlag die Reichsministerien wie folgt besetzt:

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann (M. d. R.)
Reichsminister des Innern Dr. Riß (M. d. R.)

Reichsminister der Finanzen Dr. Reinhold (sächsischer Finanzminister),
Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius (M. d. R.)
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns (M. d. R.)
Reichsminister der Justiz, zugleich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt, Dr. Marx (M. d. R.)
Reichswehrminister Dr. Gessler,
Reichsminister Stöckl,
Reichsvereinsminister Krohne.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist vorläufig Reichszustler Dr. Luther beauftragt worden.

Die erste Kabinettsitzung.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Das neue Reichskabinett ist zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammengetreten an der künftigen Kabinettsitzung. Bei der Beratung stand an erster Stelle die Formulierung der Regierungserklärung, die Reichszustler Dr. Luther am kommenden Dienstag im Reichstag abgeben wird.

Die neuen Reichsminister sind von Reichspräsident von Hindenburg vereidigt worden. Außerdem hat der Reichspräsident den Reichsminister für die besetzten Gebiete, Herr Kanawitz von Sammern, dem zweiten Präsidenten des Österreichischen Nationalrats, Dr. Dinghofer, sowie später den neuernannten Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius empfangen.

Wechsel- und Kreditpolitik.

Ansprache des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Vor Vertretern der künftigen Handelskammern und der künftigen Großindustrie sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Wechsel- und Kreditpolitik der Reichsbank.

Dr. Schacht führte aus, grundsätzliche Sachverhalte zwischen der Reichsbank und den anderen Kreditanstalten kommen der Reichsbank vorläufig nicht mehr. Die Beschränkung der Kreditlinie ist tatsächlich aufgehoben. Die Vorstände der Reichsbankstellen seien dahin verständigt worden, daß, wenn berechtigte Kreditanträge an sie herantraten, ihnen Rechnung zu tragen sei, und daß sie mit solchen Anträgen an die Zentralstelle kommen möchten. Bei Unklarheiten solle man sich nach Berlin wenden. Im übrigen wären die Kontingente bisher gar nicht ausgenutzt, sondern zurzeit mit 10% unter-schritten.

Bei der Behandlung der Wechsel

solle nicht allen Wünschen Folge geleistet werden. Die Zahl der sogenannten Stadtscheitel, d. h. derjenigen Wechsel, die nicht eingelöst worden seien, sei so groß, daß er eine leichtere Wechselvereinbarung nicht zulassen könne. Bezüglich der Vereinnahmung von Wechseln mit zwei Unterschriften betonte der Präsident, daß dem innerhalb des Kontingents keine Bedeutung entgegenstünden. Was nun die sogenannten Konzern-, Bau- und Anleihewechsel anlangt, so hätten die Vorgänge in den verschiedenen Konzernangelegenheiten, welcher Weise auch mit den Konzernwechseln gemacht worden sei, solche Wechsel zu diskontieren, nicht zu ablehnen. Die Wechsel zu diskontieren, sei wegen des Mangels an Hypotheken nicht möglich. Wer bauen wolle, müsse auch die Mittel dazu haben. Die Reichsbank sei eine Notenbank, die den Goldmarkt zu regulieren, aber nicht zu finanzieren hätte. Den ungunstigen Kursgeboten der Amerikaner sei entgegenzutreten.

Die bisherige läßtliche Anleihepolitik

musse Bedenken wegen der Verschuldung an das Ausland hervorgerufen. Das Vorsehen der Reichsbank sei darauf gerichtet, einen Druck auf die Kreditbedingungen für amerikanische Gelder auszuüben. Dr. Schacht betonte, daß die Regelung der Kaufkraft der Landeswirtschaft für die Allgemeinheit und Industrie von außerordentlicher Wichtigkeit ist und indirekt auch eine Stärkung der Industrie bedeutet.

Politische Rundschau. Deutsches Reich

Deutschland und die Abrüstungskonferenz.

In den letzten Tagen haben Referatsbesprechungen der beteiligten Reichsministerien über die Vorkonferenz in Sachen der Abrüstungskonferenz stattgefunden, bei denen es galt, eine Grundtatsache für die Verantwortung der Note und für die in Aussicht stehenden Verhandlungen

Stelle. Einige Stunden am Tage brennen sie höchstens. Aber dies höhere Licht und dies blickende Wärme hat das Wunder zuwege gebracht, wo alles tot erschienen war. Iodte es verborgenen Leben hervor, das da ungesehen geschlafen hatte. Das vorübergehende Fadellicht früher hatte nicht genügt, es zu wecken. Die rubige, gleichmäßige Bestrahlung, war für auch nur gering, brachte es zur Entfaltung. Ich mußte denken und immer denken an den, der da mit dem rubigen Leuchten seiner Liebe unter den Sünden und Zümmen stand, deren Herzen Hinfier und tot waren nach dem Tode der Frömmen, und aus deren Herzen er durch das Licht seiner Liebe den verborgenen Menschen zur Entfaltung brachte. Und ich mußte erschüttert daran denken, wie wir alle in unserer Umgebung stehen und so oft sagen: Alles tot — kein Leben mehr; wie wir unser ganzes Herz gelegentlich aufleuchten lassen und uns dann bitter bezagen, daß auch dadurch nicht dem noch Leben gewickelt wird — wie der gelegentliche Fadelstein in der Höhe auch nicht weckt. Und es wird nicht gewickelt; verborgen in jedem Herzen schlüft der gute Mensch; o daß wir doch unverrückbar, mit immer gleicher Liebe unter ihnen leuchteten — wie würde er herauskommen aus so vielen, der verborgene Mensch des Herzens, der vor Gott forstbar ist!

Lothale und Provinzialles.

Wochblatt für den 23. Januar.

Sonnenaufgang 7²⁹ | Monatsaufgang 12²⁹ N.
Sonnenergang 4²⁹ | Monatsuntergang 2²⁹ N.
1788 Der Schriftsteller Stendhal in Grenoble geb. — 1917
Deutsch-englisches Seespiel in den Hooben.

Die Annahme von Entschädigungsansprüchen im Ministerium für die besetzten Gebiete. Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete teilt mit: In Entschädigungsangelegenheiten des besetzten Gebietes melden sich in jüngster Zeit die persönlichen Besizer in einem großen Maße, daß der Geschäftsgang des Ministeriums dadurch wesentlich erschwert wird und Verzögerungen in der Bearbeitung der vorliegenden Urträge eintreten. Soweit es sich um Entschädigungen aus dem Härtefonds handelt, sind mündliche Erörterungen in der Regel durchaus unnötig. In anderen Entschädigungsangelegenheiten ist ein Besuch im Ministerium nur dann anzuraten, wenn auf eine vorherige schriftliche Anfrage des Antragstellers seitens des Ministeriums keine Antwort erfolgt ist. Für die Entscheidung aller Entschädigungsansprüche sind zunächst örtliche Stellen zuständig, so daß von Seiten des Ministeriums überhaupt Entscheidungen nicht getroffen werden können, solange ihn die Akten nicht vorliegen.

Annaburg. Am morgigen Sonntag beginnt eine Reichs-Elternwoche, in der in allen größeren Städten durch Versammlungen das Recht der Eltern in seiner Bedeutung zum Ausdruck kommen soll, wie sie das Reichsschulgesez wünscht. Andererseits soll den Eltern auch die Pflicht zum Bewußtsein gebracht werden, für eine gezielte und sorgfältige Erziehung ihrer Kinder einzutreten. In unserem Ort ist aus Anlaß am kommenden Sonntag ein Jugendgottesdienst eingerichtet, zu dessen Besuch alt und jung herzlich eingeladen ist.

Annaburg. Es besteht Veranlassung, auf die Bekanntmachung in Nr. 3 der Annaburger Zeitung betr. Fleischbeschau bei Hauschlachtungen nochmals hinzuweisen. Demnach sind alle Schlachtungen beschaulspflichtig, d. h. sie sind mindestens 24 Stunden vor der Schlachtung vorläufig bei Herrn Tierarzt Dr. Schmidt anzumelden. Vor erfolgter Unterlachtung und Aufkemmung darf kein Tier zerlegt werden. Bei Zuwiderhandlungen sind sowohl der Besitzer, als auch der Hauschlächter strafbar.

Eisenbahn-Unfall auf Bahnhof Jessen.

Annaburg, 21. Jan. Gestern abend gegen 7 Uhr fuhren auf Bahnhof Jessen zwei in gleicher Richtung abgefahrte Züge in einer Weiche zusammen. Beide Maschinen sowie Güterwagen wurden stark beschädigt. Der Personeneinstieg war durch den Zugunfall erheblich gestört, doch konnte er nach Freimachung eines Nebensteigens bald wieder aufgenommen werden. Kalte Signalannahme scheint Schuld an diesem Unfall zu sein. Der Materialschaden ist beträchtlich. Nachdem sofort 2 Hilfszüge aus Jallenberg und Wittenberg herbeigefahren, die die Aufräumungsarbeiten die ganze Nacht hindurch betrieben haben, hat die Unfallstelle nach am Donnerstag vormittag ein großes Trümmerfeld. Die Aufräumungsarbeiten wurden den ganzen Tag über fortgesetzt und ein zweites Gleis freigelegt. Wie stark der Zusammenstoß der beiden Züge gewesen sein muß, läßt sich daraus erkennen, daß die eine der beiden Maschinen vollständig über die Gleise stand, die andere aus den Schienen gehoben war. Um die erstere Maschine freizumachen, mußte der Tender von derselben abgehängt werden. Ein Padwagen wurde durch die Gewalt des Anpralls direkt auf den Bahnhofsplatz geworfen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, jedoch erlitt ein Lokomotivführer eine Brustquetschung und mußte ohnmächtig von der Unfallstelle getragen werden.

Wittenberg, 18 Jan. Verunglückt ist am Sonnabend nachmittag an seiner Arbeitsstelle, dem Eisenwert Zolt, der Arbeiter Max Deutrich aus Jessen. D. hatte sich im Gießereis eine schwere Gasvergiftung zugezogen. Nach längeren Bemühungen gelang es den Leuten der freien Sanitätskolonne, mittels Sauerstoffapparates den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. — Erfroren ist am Sonnabend nachmittag ca. 1000 Meter von Abtsdorf der geistlichswache 17jährige Arbeiter Hermann Reih aus Mochau. Der Tote hatte sich aus Mochau, nur mit Hemd, Sohle und Filzpantoffeln bekleidet, entfernt und wurde tot in einem Wassergraben aufgefunden.

Rußland. Am 30. Dezember v. J. geriet der Landwirt Erich Günzel-Becker aus Biehlen mit einem 17jährigen Biehhelken in einen Wolfstreck. Letzterer wurde heftig und ließ sich zu Tätlichkeiten hinreißen. Mit einer Dunggabel, die er in der Hand hatte, schlug er Hündlings auf seinen Arbeitgeber los und brachte ihm am Kopfe erhebliche Verletzungen bei. Während nun die Wunden äußerlich anscheinend gut heilen, machte man nach mehreren Tagen leider die Wahrnehmung, daß diese zu eiten anfielen. Man schaffte den Verletzten in das Senftenberger Knappschafts-Krankenhaus. Dort ist er nun inzwischen an den erlittenen Verletzungen infolge Gehirnverletzung verstorben. Die Leiche wurde seitens der Staatsanwaltschaft Götlich beschlagnahmt, da gegen den Täter ein Strafverfahren wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge eingeleitet worden ist. Der Verstorbene lebt im 55. Lebensjahr.

Verichtigung von Raupen und ihren Nestern. Jeder Eigentümer und Wächter ist auf Grund der Polizeiverordnung vom 8. Januar 1886 verpflichtet, bis zum 15. März 1926 für die Verichtigung der auf Bäumen und Sträuchern befindlichen Raupen und Raupennester durch Verbrennen oder andere geeignete Art und Weise Sorge zu tragen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nachm. 1/3 Uhr: Jugendgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Purzel: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Landesirchliche Gemeinschaft.

Sonntag abend 8 Uhr: Andacht im Gemeinschaftssaal.

Schädliche Insektenbonbons. Geht nur leider zu bekannt wie sehr sich Unkrauterket und Unreinlichkeit auf dem Gebiete der Nahrungsmittel bemerkbar machen. Leider hat die Profitgier gewisser menschlicher Elemente sich daran nicht genügen lassen. Sie beginnt sich auch auf hygienischen Gebiete recht unheimlich bemerkbar zu machen. So werden unter allen möglichen Namen Insektenbonbons verkauft, die eine Spur von jenen Extrakten enthalten, die zur wirksamen Bekämpfung von Mücken und Heiserkeit doch so dringend erforderlich sind. Dafür erhält man häufig Gutespräparate, die lediglich den Zuckergehalt repräsentieren. Diesen Bonbons fehlt natürlich jede Heilwirkung; nur etwas erzeugen sie mit Sicherheit: Verdorbenen Magen. — Man hätte sich also vor ungesunden Anpreisungen, wenn man sich zu keinem Ratereiz nicht noch ein Magenbild hinwühlen will. Am sichersten ist es schon, sich ausschließlich der ärztlich empfohlenen, bekannten Kaiserlichen Brutt-Caramellen zu bedienen. Unter dieser Bezeichnung gefordert, sind sie in Apotheken, Drogerien oder Kolonialwarenhandlungen zu haben. A. H. n.

Ämtlicher Teil.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — R.-G.-Bl. S. 519 — mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1.
Nachdem in Grabo im Kreise Schweinig der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlermäßig festgestellt worden ist, wird für die Orte Annaburg und Purzel, sowie für die Gutsbezirke Oberförsterei Annaburg und Hietzgerden folgendes verboten:

a) Die Abhaltung von Klauenstehmärkten mit Ausnahme der Schlachtwiehmärkte in Schlachthöfen und Wägenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.

b) Der Handel mit Klauenvieh, sowie derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestätigung entweder außerhalb des Gemeindebezirks oder gewöhnlichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begleitung einer solchen stattfindet (Haufverhandlung). Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen, nicht geperrten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitz des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Begleichen von nicht ausreichend erhaltener Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehhöfen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchschälstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie mittels strömenden Wasserdampfes oder durch Auslösen in 3-prozentiger Soda-Lösung für die Dauer von mindestens zwei Minuten und Abkühlen der Außen- und Innenflächen desinfiziert sind. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 2.
Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519 ff.) bestraft.

Torgau, den 19. Januar 1926.
Der Landrat. J. B. Rißmann.
Verpflichtet!
Annaburg, den 20. Januar 1926.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß neugeborene Hunde nach Ablauf von 6 Wochen (nicht etwa 6 Monaten) nach der Geburt zu verzeuern sind. Nichtanmeldung eines Hundes kann bis zur Höhe von 30.— Mk. bestraft werden.
Annaburg, den 21. Januar 1926.
Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Deffentliche Steuernachung.

Die am 15. Januar 1926 fällig gewordenen direkten Steuern (Grundbesitzsteuern- und Gemeindesteuern (Grundbesitzsteuern- und Gemeindesteuern) sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gefordert sind, nunmehr spätestens bis 26. Januar 1926 an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Eine Versendung von Mahzettel findet nicht statt. Verzugsschuldige werden vom 23. Jan. ab erhoben. Steuerpflichtige, welche ihre Steuer vierteljährlich entrichten, werden von vorstehender Mahnung nicht betroffen.
Annaburg, den 18. Januar 1926.
Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

An Annaburger ist zum 1. Februar 1926

eine Wohnung

befindend aus 3 etw., auch 4 Zimmer und Küche zu vermieten. Wohnungen bei uns.
Annaburg, den 21. Januar 1926.
Das Wohnungsamt.

Preisaußschreiben!

Zur Erlangung von Entwürfen für ein
Krieger-Gedenkmal für Annaburg
(Kreis Torgau).

Zugelassen sind sämtliche im Regierungsbezirk Merseburg wohnhafte Bewerber.

Eintieferungstermin 1. März 1926.

Für die drei besten Arbeiten werden ausgelegt:

1. Preis 200 RM.
2. " 100 RM.
3. " 50 RM.

Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen:

1. Stadthaupt Petry, Wittenberg,
2. Stadthaupt Köthe, Torgau,
3. Regierungs- u. Baurat Tscholtski,

Hofbauamt Torgau,

ferner drei vom Vorstand des unterzeichneten Vereins zu bestimmende Mitglieder des Denkmalsauschusses.

Die Wettbewerbunterlagen (Bedingungen, Lageplan und Maßstab) sind gegen Einzahlung von 2 RM., die den Entwerfer eines Entwurfs später zurück erstattet werden, zu beziehen von Herrn Gärtnermeister Rich. Rost Annaburg, Schriftführer des Denkmalsauschusses beim Landwehrverein Annaburg (Rr. Torgau).

J. B. Wilhelm Klausenitzer,
Vorsteher.

persil wo zu noch Seife?
Verwenden Sie Persil
ohne jeden Zusatz, es enthält
beste Seife reichlich.

Verloren!

Eine braune Geldtasche mit Inhalt auf dem Wege von Annaburg nach Goldorf. Abgegeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl.

12 Pfund Federn,

ungerissen, zu verkaufen
Labrun Nr. 27.

Sprechstunde für Bruchleidende

in Torgau: Mittwoch d. 27. Jan. vorm. 8—12, Hotel „Friedrich der Große“.
in Herzberg: Donnerstag den 28. Jan. vorm. 8—12, Hotel Goldene Sonne.

Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt,
Spezialbehandl. von Bruchleiden
Hamburg 36, Esplanade 6 III.

Holzverkauf Oberförsterei Annaburg

am Donnerstag, den 4. Februar 1926, von vormittags 10 Uhr an
im Gasthaus „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend aus:

Försterei	Jagen	Stück	Langholz							Abfchnitte						
			1b	2a	2b	3a	3b	4a	4b	1b	2a	2b	3a	3b	4a	4b
Kreuz Brude Eichenhaide Annaburg	67	1659	130,77	361,79	237,65	65,06	13,94	3,03	9,39	48,49	38,15	21,71	8,97	2,42	1,50	
	16	1040	28,04	171,14	128,64	57,40	8,40	3,69	2,51	35,57	56,52	36,80	21,97	5,56	1,04	
	93a	562	25,18	92,82	70,61	40,99	28,81	18,24	0,28	6,00	9,03	9,00	5,85	3,46	3,04	
	148b	18							0,28	1,63	2,39	0,34				
	149b	34		0,61	0,80				0,28	2,87	3,07	5,10	1,48	0,28		
	139b	3		0,49						0,29	0,49					
	135c	14		0,44	0,74				0,28	1,79	3,39	3,05	0,87		0,64	
	142a	14		2,16						1,72	1,32	0,71	0,32			
	134a	6		0,62	1,52					0,44	0,49					
	111b	2									0,29					

Aus Försterei Eichenhaide: Grubenholzstempel aus dem Einschlag 1925. 177,12 fm, 2,20 m lang, 14/17 cm Kopf in einem Lose. Brennholz nach Vorrat und Bedarf.
Holzstößen und Losvergeschäfte sind zu beziehen vom Forstsekreter Duse in Annaburg bei Bestellung bis zum 29. Januar 1926

Küchen

in jeder Ausführung und nach Ihrem Wunsche fertigt an
Wilhelm Kunze.



Nähmaschinen, Fahrräder, Centrifugen

in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Zeitzahlung!

Markt 20 **Fritz Rödler**, Fernruf 53
Reparatur-Verstatt und Emailkeramikk
Autogen-Schweißerei.

Fastnachts- und Bodbierfesten!

Zu den bevorstehenden
Annaburger
Delikatess-Würstchen
und Bodwürste
sind in jeder gewünschten Menge los und in Dosen stets lieferbar.
Delikatess-Würstchen zu 4, 8, 16 und 32 Paar; Bodwürste zu 4, 8, 16 und 32 Stück.
Es sind Selbstfabrikate, welche nach eigenem Verfahren hergestellt sind in der Würstchen-Spezial-Abteilung der
ersten und ältesten Rind- u. Schweine-Schlachtereien am Plage. — Gegr. 1806.
Wiederverkäufern günstige Zahlungsbedingungen.

Paul Thäle, Annaburg,
Telefon Nr. 31.

Ferner empfehle zum Hausfleischchen und Einmachen
Konserven-Dosen in allen Größen
äußerst preiswert.

Hypotheken u. Darlehn

können Sie erhalten. Anfragen erbeten.
G. Schröter, Finsterwalde A. L., Leipzigstr. 76

Lohnfuhrer und Schlittenfuhrer

führt aus
Rich. Heinlein.

Eine
Kuh mit Kalb
zu verkaufen.
Feldstr. 29.

2 starke
Arbeitspferde
liegen zum Verkauf.
Rich. Heinlein.

2 framme
Ferkel
hat abzugeben
Löben Nr. 41.

Spottbillig!

Kleiderstoffe Mtr. v. 0.60 M. an
Schotten " " 1.20 " "
Cheviot " " 1.75 " "

Cheviot, reine Wolle
130 cm breit, Mtr. v. 2.00 M. an

Popeline, in diesen Farben Mtr. v. 2.30 M. an
Sammete " " 4.50 " "

Seidenstoffe
für Ball- und Brautkleider.

Damen-Mäntel
Herren-Joppen und Ulster
weit unterm Preis.

Ernst Peschke
Ackerstraße 16.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senken, Säbels, Beile, Meißel, Maurerhammer und -Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Zähmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Kofen.
Pferdeschneidmaschinen.

Wilhelm Grahl.
in reicher Auswahl und versch. Preislagen bei **Herm. Steinbeiß.**

Schönheit

verleiht ein solches, jugendliches Aussehen und ein edleres Lächeln. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Säse** die beste Lilienmilchsaife.
Ferner macht „Dada-Cream“ rote und grüne Haut weiß und gesundheitsreich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Apothek Annaburg, Drogerie Otto Schwarz.

Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Seit 35 Jahren bewährt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh.** 7000 nat. beglaub. Zeugnisse.
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf. Zu haben bei **Drogerie Otto Schwarz.**

Wittenberger Heimat-Kalender
Preis 80 Pfennig.

Lahrer Hintender Bote, Abreiß-Kalender * Kalenderblatts
noch vorrätig bei **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Konfirmanden-Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwole, Mtr. 1.50 M.

Schwarze und farbige Sammete.

Bettbezüge, bunt, glatt weiß und besetzt,
Stangenleinen, Inletts,
weiße halbleinene Betttücher,
weiße u. bunte Barch-Betttücher,
bunte Schlafdecken v. 3.50 an

Tischtücher * Tischdecken * Handtücher,
Taschentücher
Sport- und Strickwolle.

Winter-Waren
zu herabgesetzten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Weintrauben Apfelsinen Mandarinen und Nespel

empfiehlt
J. G. Holtwigs Sohn.

Jeden Dienstag u. Freitag
frische Büdlinge.
J. G. Frischa.

Schrankpapier,
gemüsert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Stalldünger
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
D. Vötter & Bergfeld
Baumschule Raundorf.

Zahn-Praxis

Karl Kretsch, Dentist
Holzdorferstr. 58
Telephon 83

Sprechstunden: Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hiermit herzlich.
Karl Kretsch und Frau
Johanna geb. Bucke
Annaburg, im Januar 1926.

Palast-Theater

Sonnabend und Sonntag abends 8 1/2 Uhr:
6 Akte ausge- **Dr. Jack.** 6 Akte unüber-
lassener Romik trostl. Humors
mit **Harold Lloyd**, dem König des Humors
in der Hauptrolle.

Der größte Erfolg, den der auf der ganzen Welt beliebte Meister der Romik je davongetragen hat. **Harold Lloyd** ist einfach amüsantester. Jede einzelne Szene löst nicht endenwollende Lachsalen aus. Jeder Freund eines gefunden Humors muß diesen Film gesehen haben.

„**Heißes Blut**“, oder: Die Liebe des Lorero.
Ein Volksroman aus dem portugiesischen Lissabon
Stierkämpfer-Drama in 6 Akten
Original-Stierkämpfer. Ein Drama mit toller Leidenschaft.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Große Jugendvorstellung „Dr. Jack.“
Um zahlreichen Zulpruch bittet die Direktion.

Gasthof „Neue Welt“

Sonntag, den 24. Januar von abends 6 Uhr ab:

Tanzmusik.

Freundlichst ladet ein
Julius Goype.

9 Pfd. Ia. Eiderjettkäse
ca. 20% M. 675 franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Feinste
Gier-Schnittmüden
Kadennudeln,
versch. Nudelgruppen-Einlag.
Makaroni
empfiehlt
J. G. Holtwigs Sohn

halberstadt, Würstchen
ff. Delikatessen
Gardellen, Capern
Perlzwiebeln in Gläsern
engl. Gahzheringe
Gardellen- u. Anghovis-
Pakete und getrüffelte
Straburger Pains
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Badpflaumen
Ringäpfel
und **Wischobst**
empfiehlt
J. G. Holtwigs Sohn.

Va. Niederlaufher
Beinöl,
stets frisch, empfiehlt
J. G. Frischa.

Der Vorstand.
Annaburger
Landwehr-
Berein.

Sonntag, den 24. Januar
abends 8 Uhr findet im Vereinslokal zum Goldenen Ring unter diesjährige
Jahres-Haupt-
Berjammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Bericht der letzten Ver-
sammlung.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Abrechnung und Aus-
sprache über das letzte
Vergängnis.
5. Bericht des Leiters der
Schule.
6. Bericht des Leiters der
Jugendgruppe.
7. Neuauflagen.
8. Bericht über Denkmals-
angelegenheit.
9. Anträge.
10. Verschiedenes.
Geschlossene Beteiligung er-
wünscht.

Der Vorstand.
Husten, Atemnot,
Berchleimung.
Schreibe allen gen un-
sonst, damit sich diese
Tausende von ihrer Qual
befreien. Nur Rückmarke
erwünscht.
Walter Althaus,
Heiligenstadt (Eichs.) A 64

Notenhefte
wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Dienstag u. Donners-
tag nächster Woche treffen
wieder frisch ein
grüne Seringe
Theobald Schunke.

Locales und Provinzielles.

Der Gedenktag für die Gefallenen. Der evangelische Oberkirchenrat hat, wie mit bereits berichteten, im Einvernehmen mit dem Kirchhofamt von Breslau den diesjährigen Gedenktag für die Kriegesopfer auf den fünften Sonntag vor Oftern, das heißt auf den 28. Februar, verlegt. Auf diese Ansetzung hat, wie wir hören, die Reichsregierung die Landesregierungen gebeten, darauf hinzuwirken, daß dieser Tag alljährlich als Gedenktag begangen werde. Die erforderlichen Bestimmungen sollen auf dem Dienstwege erlassen werden. Die Reichsregierung hat von sich aus verfügt, daß die öffentlichen Gebäude am 28. Februar auf Halbmaß geflaggt werden.

Invalidentrente in der Prov. Sachsen und im Lande Anhalt. Aus dem Geschäftsbereich des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1924 geht hervor, daß im Jahre 1924 15 952 Anträge auf Invalididentrenten vorlagen, von denen 13 075 anerkannt wurden, während der Rest entweder abgelehnt oder auf andere Art erledigt wurde. Im Berufungsverfahren fanden von den abgelehnten 305 Anträgen 39 nachträgliche Anerkennung. Die Zahl der Anträge auf Invalididentrente hat im Vergleich zu 1923 erheblich zugenommen. Am Schluß des Jahres 1924 liefen insgesamt an Renten: 18 365 Invalididentrenten, 1509 Krankenrenten, 6 895 Altersrenten, zusammen 89 769 Renten.

Wir hören, daß das Kalkulationsamt mit den zuständigen Reichsministerien in Verhandlungen darüber steht, wie das außergewöhnlich große Mißo, welches für die beziehungsweise landwirtschaftlichen Kooperationen, den privaten Düngehandel und das Kalkulationsamt mit einer langfristigen Kreditierung der Frühjahrskalkulation bei der beabsichtigten Lage der deutschen Landwirtschaft verbunden ist, durch eine Ausfallgarantie des Reiches bezüglich eines gewissen Teils des Ausfalls gemildert werden kann. Um die bereits eingetretene Verzögerung in der Kalkulation der deutschen Landwirtschaft sich nicht noch weiter auswirken zu lassen, hat sich das Kalkulationsamt entschlossen, die nachstehenden Kalkulationsbedingungen bereits herauszugeben in der Erwartung, daß sich der Haushaltsausgleich des am 12. d. Mts. wieder zusammengetretenen Reichstags im den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen und einen den Anträgen des Kalkulationsamtes entsprechenden Beschluß fassen wird. Für alle Lieferungen ab 1. Januar 1926 bis auf weiteres gewährt das Kalkulationsamt einen dreimonatigen Beschlechtsfrist mit zweimonatiger Prellongationsmöglichkeit, jedoch nicht über den 25. November 1926 hinaus, soweit die Reichsbank die Wechsel disponiert. Die Verkäufer haben den Reichsbankdiskont sowie die Stempelkosten zu tragen, nicht der Wechsel schon nach drei Monaten eingekauft, so kommt nur ein Diskontfuß von 7 Proz. p. a. zur Berechnung. Bei freitragender Veranschlagung wird ein hoher Konto, nämlich 6 Proz. gewährt. Die Kalkipreise bleiben unverändert.

Torgau. Einem Kindesmorde kam man in dem bei Torgau gelegenen Dörfchen Genuau auf die Spur. Die uneheliche Tochter des am Orte wohnhaften Arbeiters Wilmann besah sich in anderen Umständen und hatte sich des Kindes vergeblich, indem sie es im Garten unter einem Baume vergrub. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Eine weitere Untersuchung ist eingeleitet.

Torgau. Rentier Rolle, geboren am 15. Januar 1826 in Naumburg, konnte rüßig und gesund seinen 100. Geburtstag feiern. Er war früher Mühlenbesitzer in Waldbrunn bei Zschopenthal, dann nachdem Mittergutsbesitzer in Wittenberg bei Chemnitz und Rentier in Zwenkau. Jetzt wohnt er bei seinem Enkel in Zschopenthal, wo vor sechs Wochen sein ältester Sohn im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Der jetzt Sundertjährige hat damals selbst den Tod seines Sohnes, der Wittgebänder und Wittinhaber der Firma C. F. Rolle,

Torgau, war, in der „Torgauer Zeitung“ mitgeteilt. Der Jubilar ist der Großvater des jetzigen Besitzers der Kunstmühle Rolle in Torgau.

Elsterwerda, 14. Jan. Nach über 68jährigem Bestehen wird das Elsterwerdaer Schullehrer-Seminar seine Tätigkeit einstellen, weil für die Ausbildung der Volksschullehrer andere Bestimmungen getroffen sind. Die Eröffnung des Seminars fand am 13. November 1857 statt. Viele Volksschullehrer haben auf Schluß Elsterwerda die Ausbildung für ihren späteren Beruf erhalten. Im Monat März werden die letzten Schüler die Anstalt verlassen. Am 8. März soll eine offizielle Schlußfeier stattfinden. Der 8. März wird viele der ehemaligen Zöglinge in Elsterwerda vereinen, zumal die Verehrungsverhältnisse anders geworden. Bei Gründung des Seminars lag die Stadt abwärts von jetzigem Verste, bis endlich die Eisenbahnen Falkenberg-Rößlitz, Berlin-Dresden und Elsterwerda-Miesau vor 50 Jahren ihren Betrieb eröffneten. Auch das Seminar Einleben schließt nach 100jährigem Bestehen seine Pforten.

Halle, 18. Jan. Der hiesige Haushaltsausgleich beschloß die Wiedererrichtung der hiesigen Schuh- und Schneider-Reparaturwerkstätte, um den Erwerbslosen Schuhe und Kleider in Ordnung zu halten. Außerdem soll den bei Außenarbeit beschäftigten Erwerbslosen warmes Essen zum Selbstkostenpreis verabreicht werden. Außer den schon beschlossenen Postlandsarbeiten bereitet der Magistrat noch für 300 000 M. neue Postlandsarbeiter vor. Magistrat und Haushaltsausgleich wollten die Politik des Staates in der Erwerbslosenfrage verfehlen. Der Staat solle durch seine Zuschüsse helfen, das Industrie und Wirtschaft Aufträge hereinbekommen und die Arbeiter an ihren Arbeitsstellen bleiben können. Postlandsarbeiten in der bisherigen Gestalt seien im allgemeinen verfehlt und unwirtschaftlich.

Menterode. Die Kirchengemeinde Menterode blüht auf ein eigenartiges Jahr zurück. Während im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 15 und vor 1914 durchschnittlich 12 Sterbefälle zu verzeichnen waren, mußte letztes Anfang Dezember vorigen Jahres lediglich ein kleines Kind zur letzten Ruhe befristet werden. Diese Tatsache ist um so auffälliger, als sich die Gemeinde seit Begründung der Kalkulation auf über 1100 Seelen nahezu verdoppelt hat. Im letzten Jahrzehnt betrug die geringe Sterbefälle 3 Personen im Jahre 1830, 135 Jahre aber muß man zurückgehen, um 1791 denselben Fall zu finden, daß im ganzen Jahr ein Kind, aber kein Erwachsener durch den Tod überführt wurde. 1798 taucht zum ersten Mal im Kirchenbuch ein „Vacat“ auf, welches anzeigt, daß die Gemeinde damals gar keinen Sterbefall erlebte.

Was bringt die Frühjahrsmode? Wenn man auch nicht an die Anschaffung denkt, so interessiert es doch zu wissen, wie die vorjährige Kleidung durch Veränderung modisch gemacht werden kann und ab wann der Wandel über den Kopf der Frauen gehen wird, zumal die neuen Stoffe vom Weidwachsheit der Verarbeitung harren. Die ersten erschienenen erste „Basar“-Nummer des neuen Jahres bezieht die Frage nach dem Kostüm; es erscheint mit ziemlich jeder Mode und verhältnismäßig weitem Mod. Der Überhangsmantel hat herrenmäßigen Schnitt. Viele interessante, neue Stoffe beleben das Modemodell des Frühjahrsmodes. Neben praktischen und leichten Modellen für den Winterfort bringt die neue Nummer des „Basar“ wieder besonders anmutige Abendkleider, einfache und elegantere Tanzkleider und auch Kostümverlänger für den Frühling. Reizende Schmuckstücke, Vorlagen für die so beliebte Strick- und Häfelkleidung, Kindermoden und Handarbeiten für den Tisch sind veranschaulicht die neue Nummer wieder beliebten Zeitstrahl. Der ebenso umfangreiche Unterhaltungsteil ist wieder sehr interessant illustriert. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf den „Basar“ entgegen und jede bessere Buchhandlung liefert ihn.

Land- und Hauswirtschaftliches

Die Dauer der Keimfähigkeit.

Zu den im Winter vorzunehmenden Arbeiten gehört das Sortieren der geernteten und noch im Vorrat auf Lager befindlichen Sämereien. Mit letzteren, besonders wenn sie schon länger lagern, soll man vorsichtig sein. Manche haben die Keimfähigkeit ganz oder grotzentheils verloren und man erleidet nur Schäden, wenn man sich auf sie verläßt. Wir haben daher schon früher das Vorsehen in einem Keimapparat empfohlen und mitgeteilt, wie ein solcher leichtens herzustellen ist. Wer dazu keine Zeit hat, der kann aus den nachstehenden Feststellungen der dänischen Samenkontrollstation einige Hinweise darüber entnehmen, welchen Samen er trauen kann und welche mit Argwohn behandelt werden müssen, wenn sie schon längere Zeit lagern.

Die Fähigkeit eines Samens, seine Keimfähigkeit zu behalten, hängt von zahlreichen Faktoren ab: Art und Weise der Ernte, eigene Keimkraft, Wasserzustand nach der Ernte, Aufbewahrung, Keimung usw. Je besser die Bedingungen sind, zu denen ein Samen gewonnen werden ist, um so besser ist auch seine Keimfähigkeit. Aber selbst bei gleichmäßigen Bedingungen verhalten sich die Samen in der Keimfähigkeit verschiedenartig.

Die Samen der Schmetterlingsblütler (Erbsen, Bohnen, Linsen usw.), behalten ihre Keimfähigkeit drei Jahre lang, die Ernte für einen, Weizen, Weizen, Weizen und Schrotweizen, keimen noch nach 25 Jahren.

Ähnlich verhalten sich die Samen der Gräser. Die meisten von ihnen keimen noch nach drei, einige sogar noch nach sieben bis acht Jahren.

Die Samen der Wurzelfrüchte, ganz besonders der Runkelrüben und der Petersilien, sind im Laufe der Keimfähigkeit meist im Laufe der Jahre lang verholzt. Nach dem 10. Altersjahre werden allerdings viele Samen ab, so daß die Keimfähigkeit des Saatgutes 50 % nicht übersteigt. Der Futtererbsensamen verliert schon im zweiten Jahre an Keimfähigkeit und nach neun Jahren ist er ganz abgestorben.

Die anderen Kreuzblütler (Raps, Kohl usw.) scheinen längere Samen zu besitzen, die Doldengewächse (Kartoffeln, Petersilien, Pastinaken usw.) verhalten sich gerade umgekehrt.

Eine schlechte Keimfähigkeit weisen auch die Waldbaumarten auf. Diese nimmt schon im zweiten Jahre beträchtlich ab. Sehr lange Keimfähigkeit (14 Jahre lang) besitzen die Samen der Waldfrüchte und der Bergahorn. Die Samen dieser beiden sind sehr lange Keimfähigkeit länger als gewöhnlich und besser und vollkommener ausgeprägt sind. Auch enthalten sie 1 bis 2 % weniger Wasser.

Samen mit gleicher Keimfähigkeit haben oft eine verschiedene Keimkraft (Keimungsprodukt). Die ertragreichsten Pflanzen werden aus solchen Samen erhalten, die sich durch gute Keimfähigkeit und gute Keimkraft auszeichnen.

Moderne Milchgewinnung.

Man weiß längst, daß durch die Milch, besonders durch ungedochte, eine Reihe von aufstrebenden Krankheiten verbreitet werden. Insbesondere dürfen Typhus, Scharlach und Diphtherie oft von den Kranken aus ungedochter Milch erworben worden sein. Das Kochen der Milch genügt zwar den größten Teil solcher Bakterien, aber es vermindert auch die Beständigkeit, die Pathogenität und die Vitamine der Milch. Daher stellt die neuzeitliche Landwirtschaft Vorkümmel her, welche aber oft bei den Abnehmern durch ihren erhöhten Preis auf Ablehnung stößt. Der erhöhte Preis ist indessen durchaus berechtigt, denn zur Herstellung von Vorkümmel gehören eine Menge von kostspieligen Anlagen, von denen sich der Nichtfachmann meist keinen Begriff macht. Schon der Stall muß für die Herstellung von Vorkümmel besonders eingerichtet sein. Der noch in vielen

Vom Glück vergehen.

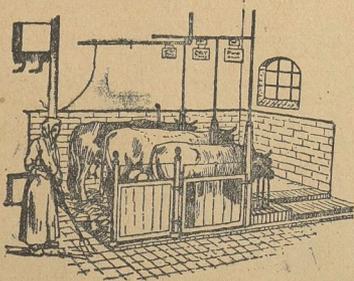
Roman von Fr. Lehne.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Sie fanden eine Bank, eine stille, verschwegene Bank in den Anlagen. Und da nahm er sie fest in seine Arme und schaute in ihr weiches Gesicht, in das unter seinem Bild eine leichte Rote bis zu dem blauen Haar stieg. Und er schaute auf den blühenden Mädchenmund, an dem er sich jetzt läßt traut. „Siehst du, das war es, was ich vom Glück forderte — und ich hab's bekommen, weil ich jetzt vergesselt habe, ohne lange zu überlegen! — Du wolltest ich haben, und nun hab ich dich! — Er lächelt übermütig. — „Gwendoline, sag mir, was hastest du dir gestern gewünscht und warst so traurig, weil du die Karie verloren und das als böses Omen betrachtet hastest? — Da borg sie erlösend den Kopf an seiner Schulter. „Wollst du mich reden? Ach, laß mich doch! — „Sagst du mir, daß du so abergläubisch warst? Ich weiß, was du darfstest, und darum trachtete ich dir Erfüllung deiner Wünsche, der auch der meine war — und natürlich freute ich mich über deinen. — „Hab ich mich so wenig beherrschten können?“ fragte sie bang. Er lächelte sie in seiner bezwingenden Weise an. „Du Liebe — laß dich nicht darum! Ist es so arg, wenn ich deine tröstlichen Gedanken erzaehle hatte?“ — „Wie nun einem solchen, tiefen Traum war sie besessen. War es nicht einem Wunder gleich, daß sie hier neben ihm lag, von seinem Arm umschlungen — und konnten sich doch kaum! Und doch, von Ewigkeit her waren sie für einander bestimmt! — „Und was wird nun mit dem Examen?“ fragte er in ihre Träume hinein. „Das wird gemacht, Liebling!“ entgegnete sie kurz, „so kurz vor dem Ziel fehle ich nicht um. Oder möchtest du es?“ — „Warum sollst du dich weiter plagen? Nein.“ — „Achel, laß mich! Ich darf nicht müßig sein! Kommt

solte ich jetzt plötzlich ein Aufstehen erklären? Es handelt sich ja nur noch um einige Wochen. — „Wann ich reich wäre, Gwendoline, so würdest du morgen meine Braut und bald mein geliebtes Weib sein!“ — „Ach, Liebster, wir sind es nun einmal beide nicht! — Du müßt noch viele Menschen reiten, und die Kaution zusammen zu bringen!“ lächelte sie schalkhaft, „denn ich — ich habe nichts!“ — „Ist deine reizende Person denn nichts?“ fragte er, sie leidenschaftlich umfassend. Sie senkte den Blick tief in seine Augen. „Für dich wohl, mein Arel — aber für die Welt, für die Anforderungen des Lebens nicht! Soll ich für dich denken? Für dich verknüpfen ich? — Dann müßt ich schon jetzt den Anfang für dich machen; es wird Zeit, daß wir nach Hause kommen! — Und das heute, jetzt, das behalten wir als eine unwahrscheinliche, schöne Erinnerung, als läßten Traum — und nichts darf mehr daran rühren, kein Wort, mein Arel — nur höchstens ein Bild; es muß verbleiben, bis das Gesicht uns gültig ist! — Ich habe dich, ich kann Worten — auf dich! Nur dich mein Wissen, Arel, als mein kostbarstes Eigentum — weil ich dich so über alles liebe —“ Eine unterdrückte Leidenschaft brang aus ihren Worten; sie warf sich an seine Brust, drückte ihr Gesicht dagegen. Er war berauscht von ihrer Art und suchte ihren Mund in heißem Kuß. „Ach, Süßeste, du verlangst zu viel! Wir sehen uns fast täglich und da soll ich darben! Nein, nein, er preßte sie an sich. — Gwendoline.“ Sie schloß ein Moment die Augen. Die Versuchung war groß. Und was war weiter dabei, wenn sie in kurzen, flüchtigen Minuten Gruß und Kuß mit ihm austauschte — als Trost für ihre freudlosen Tage? Aber nein, es durfte doch nicht sein! Sie stand auf, und auf ihrem schönen Gesicht lag wieder der herbe, stolze Ausdruck wie sonst. „Arel, ich bin doch kein beschließiges kleines Mädchen — ich bin deine Braut! Und ich bete inständig, daß bald die Zeit kommt, wo du mich von meiner Mutter für das Leben erlösen wirst! — Dann, Arel —“ Hingehend sah sie ihn mit ihren schönen Augen an, die wie Saphire schimmerten.

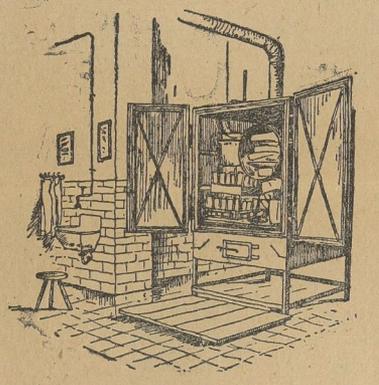
„Gwendoline!“ — „Hammelte er, und dann neigte er sich über ihre Hand und küßte sie ehrentreulich.“ Siebenstes Kapitel. In einem Glanzreich kam Gwendoline nach Hause. Sie hatte wie der Welt entrückt im Strohalmwagen gefahren. War es denn wirklich wahr, was ihr soeben geschehen? Sie lächelte vor sich hin; sie sah nicht die bewundernden Blicke, die auf ihr haften, taufend Engeln jubilierten in ihrem Herzen — das Glück, es war gekommen — es hatte sie nicht vergehen! Leicht beschwingenen Schrittes eilte sie die Treppe hinan zur Wohnung, und schloß leise die Vorhänge auf. Die Lampe brannte auf dem kleinen Tisch. Im Wohnzimmer war auch noch Licht. Wie lieb und traut war ihr heute das kleine Heim erschien! Das machte: sie sah alles mit so ganz anderen trohen Augen an. Die Mutter nähte noch. „Du kommst spät heute, Gwendoline!“ sagte die Patonin nach dem Gutenabendgruß mit milder Stimme, ohne die Augen zu erheben. Das junge Mädchen vernahm ebenfalls ihren Blick. Sie legte die Büchertische auf den Schreibtisch. „Wie es so gerade geht mit der Sitzgenahme!“ warf sie hin. „Aber — Hammer! Ich dir ein Glück Torle und eine gebrochene Taube, die sie für mich zum Abendessen bestimmt hatte. Die Torle ist ja jetzt noch und trinkt auch ein Glas Rotwein dazu — er wird dir gut tun! Hammer! wünscht es, daß du jeden Tag welchen trinkst, sie ist dich dir mehr.“ Trotz des heftigen Widerstrebens der Mutter ging Gwendoline nach dem Büffet, um ihr ein Glas Wein einzugießen. Doch zu ihrer Verwunderung war die Flasche, die sie geltend erst entlockt hatte, leer! Sollte Mütter sich heute nachmittag darüber erörtern haben? Aber sie hülfte sich, darüber eine Bemerkung zu machen, die vielleicht einen unheimlichen Wortwechsel hervorgerufen hätte! Nichts sollte ihr den heutigen Abend noch trüben. Darum wollte sie jetzt auch schlafen gehen. (Fortsetzung folgt.)

Gegenden Deutschlands stöbliche Tiesfall, der für die Gewinnung eines hochwertigen Dingers so vorteilhaft ist, kommt hier nicht in Betracht. In ihm kann man niemals feimarme Milch erzielen. Der Stall muß ein Flachstall sein, welcher alle Vorbedingungen für möglichst große Feinheit und des Stotes gefordert sein, die Wände müssen feis frisch



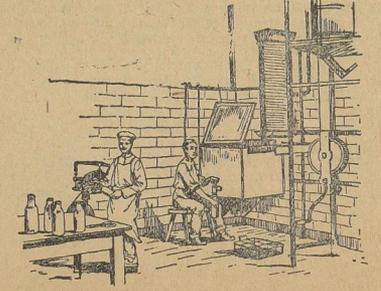
geweiß gehalten werden, besonders günstig ist der Befag der Wände mit weissen glasierten Kiesen, die Decke muß fliegenfrei gehalten werden, die Fenster sind im Sommer und wenn es sonst die Witterung erlaubt nach der Sommerseite offenzubalten, am besten sind ausgiebige Stülvorrichtungen gleich in den Stall einzubauen. Für können uns auf diese kurzen Bemerkungen beschränken, da wir über vorbildliche Milchviehhäuser wiederholt an dieser Stelle eingehend berichtet haben. Unsere erste Abbildung zeigt einen Mutterstall des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig.

Die nächste Sorge ist nun das saubere Melken. In Mutterbetrieben werden Melker und Melkerinnen in regelmäßigen Zwischenräumen täglich unterrichtet, ob sie nicht etwa selbst Träger von Krankheitskeimen sind, die bei ihnen nicht zum Ausbruch kommen. Auch werden die Melker in täglich erneuerte weisse Mittel gekleidet, damit sie nicht mit unsauberen Gewändern der Stall betreten. Die Euter werden vor dem Melken gewaschen, insbesondere sind auch die Hände der Melker peinlich sauber gewaschen, und außer dem Euter dürfen sie keinen Teil



der Tiere mit der Hand berühren. Die ersten Striche der Milch, die erfahrungsgemäß immer besonders reichreich sind, werden in ein besonderes Gefäß aufgefangen und verworfen. Früher ließ man diese Milch auf den Stall

boden laufen, doch ist das völlig verfehlt, weil dadurch die in der Euter aufgefangenen Keime sich erst recht vermehren können. Eine besondere Vorbereitung verlangen dann auch die Melzgefäße. Diese sind von besonderer Form, so daß von außen her möglichst wenig Unrat in die Milch geraten kann. Neuerdings hat man auch schon Melkimer mit fortiger Eiskühlung eingeführt. Ihre Beschreibung würde hier zu weit führen, wir werden aber ein anderes Mal mit Abbildungen darauf zurückkommen. Ehe man die Melkimer, Siebe usw. in den Stall bringt, werden sie in einem Heißluftschrank desinfiziert, wie einen solchen unsere zweite Abbildung zeigt. Früher verwendete man Schränke, in welche Wasserdampf hineingeleitet wurde. Dadurch werden aber die Gefäße feucht und es hat sich gezeigt, daß in solchen sich mehr Keime erhalten als in denen die mit trockener heiser Luft entseimt worden waren. Daß außerdem alle Eimer, Kannen, Siebe usw. nach dem Gebrauch mit lockender Sodablösung gereinigt werden, verliert sich von selbst. In dem Räume, wo der Heißluftschrank steht, befindet sich auch die Waschegelegenheit für das Melzpersonal. Die gemolkene Milch wird sofort gefischt. Verwendet man hierzu Seilstrücker, so sind diese mehrmals zu erneuern und nach Gebrauch sofort auszuwaschen. Vorteilhaft ist die Verwendung von Plastikfiltern, die immer nur einmal gebraucht werden. Würde man sie öfter verwenden, so würde sich der in der Wanne festgesetzte Eshmud bald auflösen und doch in die Milch geraten. Auf je dem gebrauchten Plastikfilter kann man übrigens feststellen, ob der betreffende Melker mehr oder weniger sauber gewesen ist. Das Filter hält nur den groben Eshmud ab, nicht die Bakterien. Ein Filter, welches so fein wäre, um die Bakterien aufzufangen, würde auch die Fettkörper der Milch nicht durchlassen. Wird nicht mit der Hand ausgelesen, sondern eine der neuesten Melkmaschinen verwendet, die sich nach anfänglichen Mißerfolgen immer mehr behaupten, so wird auch diese Maschine vor und nach Gebrauch sorgfältig sterilisiert, wozu es mehrere Verfahren gibt, die natürlich alle ziemlich zeitraubend sind.



Sobald als möglich kommt die Milch aus dem Stall in den Milchsaal. Hier läuft sie zunächst durch eine Kühlvorrichtung, wie eine solche unsere dritte Abbildung gleichzeitig mit der Milchfiltration zeigt. Solcher Kühlmaschinen stellt die Industrie verschiedene her. Die einfachsten werden nur durch den Durchfluß von Wasser gekühlt. Doch braucht man dazu große Mengen von Wasser, welches seinerseits kühl genug sein muß. Andere arbeiten mit Eis, das als in genügender Menge eingemietet gehalten oder künstlich herzustellen werden muß. Dann gibt es noch Kühlmaschinen, bei denen die Kälte durch Gase und besonders Gase, und schließlich fols, bei denen sie mit elektrischer Kraft erzeugt wird. Ist die Milch auf 8 Grad abgekühlt, so wird sie auf die vorher feinstre gemachten Flaschen gefüllt, die dann mit einer Maschine verschlossen und plombiert werden, ohne daß sie mit menschlichen Händen in Berührung kommen.

Wie man sieht, bedarf es sehr umständlicher Vorrichtungen und Vorarbeiten, um die feinstre Milch herzustellen. Der Verbraucher hat also keinen direkten Grund, über die höheren Preise zu klagen, die für solche Milch

gefordert werden müssen. Er hat aber dafür die Gewähr, daß eine solche Milch wenig Gefahren für den Genuß bringt. Wenn man von „feinstre“ Milch spricht, so ist das allerdings eine gewisse Übertreibung. Feinstre Milch, die gar keine Keime mehr enthält, gibt es nicht. Wir müssen zufrieden sein, daß wir feimarme Milch bekommen können. Wie sehr sich die einfachste Feinheit bedarf, zeigt ein wissenschaftlicher Versuch. Ein Kubikzentimeter Milch enthält 24.000 Bakterien, solange die Melkimer mit sauberen Händen molkt. Dann berührt sie einmal mit der Hand des stets unsauberen Körper der Kuh und molkt weiter. Man unterjuchte nun einen Kubikzentimeter derselben Milch und er enthielt etwa 9 Millionen Bakterien! Es ist daher ohne weiteres klar, daß der „Borgungsmilch“ die Zukunft gehört. Nur wenige Landwirte sind einmüßig in der Lage, für die feinstreigen Reueinrichtungen anzuschaffen. Aber sie werden doch daran tun, sich auf die zünftigen Aufgaben vorzubereiten. Ein sehr lehrreiches Buch hierüber, dessen außerordentliches Studium jedem fortgeschrittenen Landwirt aus Herz zu legen ist, haben drei hervorragende Gelehrte neuerdings herausgegeben. Es heißt „Die hygienische Milchgewinnung“ und hat zu Verfassern einen Deutschen, Professor Dr. Müller-Kerbarth in Leipzig, einen Engländer, Professor Dr. von Bendt in Belfast, und einen Amerikaner, Professor Dr. Kühn in Washington. Im „freien“ Amerika regeln bereits strenge gesetzliche Vorschriften die Gewinnung von Milch für den menschlichen Genuß, und die deutsche Gesetzgebung wird wahrlich eines Tages denselben Weg einschlagen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse es unseren Landwirten erlauben werden, wieder an den besten zu denken, für die einmüßig feinstre keine Mittel vorhanden sind.

Zum Merken.

Der Schimmelpilz entsteht entweder durch Frostschäden oder durch den Pilz *Neutria dissimila* Tul. Am verbreitetsten ist dieser Pilz beim Apfelschnee, der in einer offenen und einer geschlossenen Form auftritt. Dieser Pilz siedet sich feils nur an Blühstellen an, niemals an der geschlossenen Blüte; ähnlich wie bei der Zuckerkrankheit einer getrunken und widerstandsfähigen Lunge nichts anzuhängen vermag. Da in der Natur die meisten Wunden durch Frost entstehen, so haben wir in gesunden und widerstandsfähigen Sorten das beste Gegenmittel. Es gibt, um mit dem Schimmelpilz zu rechnen, strebsfähigen und widerstandsfähigen Sorten, man muß also beim Bezug seines Pflanzenmaterials darauf achten, daß man die richtigen Sorten für jede Gegend erhält. Erziehungsmethoden begünstigt Kaltmangel des Bodens die Ausbreitung des Schimmelpilzes oder richtiger gesagt die Frostschäden der Bäume, so daß diese dem Strebspitz leichter verfallen als solche Bäume, deren Standort einen entsprechenden Kaltgehalt aufweist. Soweit die Bäume noch nicht eingegangen sind, muß man dem Boden Kalt zuführen, falls es ihm an diesem fehlen sollte. Außerdem müssen die Bäume ausgekratzt und mit frischem Sehm veredelt und verbunden werden, was man öfter wiederholen muß.

Nistkästen im Obstgarten. Nistkästen laden die Vögel an, und diese säubern die Obstbäume von Ungeziefer. Jeden Nistkasten, sagt ein erfahrener Obstzüchter, „schäbe ich 5 bis 10 Mal ab“. Den ganzen Tag hindurch, von früh bis spät, sind die Nistkästen, runden die Bäume ab, fündiger und unerschütterlicher, aber auch billiger als der beste Arbeiter. Und mit welcher Rüstigkeit und Anmut verrichten sie ihre Arbeit! Nistkästen müssen schon im Spätherbst oder im Winter im Garten angebracht werden, vorerst als Schutzplätze für die bei uns lebenden Singvögel. Der Nistkasten muß gut besetzt werden und darf beim Aufstellen nicht wackeln. In die aufgehängten neuen Nistkästen schichte man zwei oder drei feine Zerknüllte oder Gesträube. Sol bis 4 Meter hoch angebracht werden Nistkästen für Meisen, Flegelkneipen, Spechelle und Vorküchensängern. Nicht unter 10 Meter Höhe sind Stiefelstiele zu befestigen. Für alle anderen hier nicht aufgeführten Singvögel sind die Kästen etwa 10 Meter hoch anzubringen. Der Nistkasten soll so hängen, daß er mit dem oberen Teil nach vorn neigt, damit das Flugloch verliert und gegen Wind und Regen geschützt liegt. Das Flugloch soll nach Südosten zeigen, also nach der Westseite entgegengekehrten Richtung. Gut ist es auch, wenn man oben auf dem Deckel einige Nadeln dorstehen läßt, damit die Stagen bei der Verfolgung der Jungen sich dort nicht aufhalten können.

Gedenket der darbdenden Vögel!

Als Gwendoline am anderen Morgen aus ihrem Zimmer merkten kam, war ihr Ratsohne schon gefloht, die Gemmel gestrichen und das Frühstück eingewickelt. Das hatte die Mutter sonst doch nicht getan! Wie eine stille Abbitte lag es heute in deren Augen, wie eine scharfe Antwort auf die Frage, die Gwendoline noch gar nicht gestellt. Sie rief noch das Kalenderblatt ab und las, wie täglich, die Sprüche dahinter. Der eine von den zweien lautete: „In stillen Windelein liegt der Grund des Glendes, der Schöneren auf so vielen Menschen, verwohnen schmeien sie, weil sie das Glück verwarf.“

Sie schauerte zusammen. Wie das auf sie paßte! Verworfen schmeien sie, weil sie das Glück verwarf! wiederholte sie leise vor sich hin.

Zu Mittag kam die Mutter nicht auf den vergangenen Abend zurück, insofern unterließ Gwendoline es auch. Wenn sich die Mutter nicht durch eine Ausrede erleichtern wollte — sie hatte wirklich keinen Anlaß, zuerst zu sprechen.

In dumpfem Schweigen verging der Tag. Sie arbeitete ununterbrochen bis zum Abendessen — dann aber brangte es sie hinaus — Arel zu sehen, und wenn es auch nur war, einen stummen Gruß mit ihm auszutauschen! — Wie überkam sie die Sehnsucht, sich an seiner Brust auszuweinen! Der Spruch auf dem Kalenderblatt hat ihr heute nicht aus dem Sinn. Sie mußte immer wieder daran denken, ihn sich wiederholen — er drückte sie noch mehr nieder!

Es war bald sieben Uhr. Ein halbes Stündchen Untertreibung mußte sie sich gönnen. Seine Felleinleitung fannete sie ja so stummlich, um diese Zeit war er meistens zu Hause. Und wenn sie an seinem Fenster vorbeiging, würde er sie bestimmt sehen.

Sie hatte richtig gedacht. Sie hatte den Eingang am Englischen Garten noch nicht erreicht, als er auch schon an ihrer Seite war. Die Freude strahlte nur so aus ihren Augen; ihr Herz klopfte, als es reflektiert ihre Hand an seine Rippen sog. — „Süßleie“ — er küßte er dabei.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beim Gutenachtgessen fielen ihr der Mutter zitternde Hände und rotgeränderte Augen doch auf. Das immer noch seine und trotz aller Sorgen amüchtige Gesicht sah so mertzwürdig alt und verlassen aus. Eine Angst erfaßte sie plötzlich. Sie nahm die weissen verarbeiteten Hände der Mutter in leichten erlösenderen Fährlichkeiten in die ihren. „Mutter, was ist dir?“ fragte sie besorgt. „Nichts, Gwendoline, geh nur ruhig schlafen!“ wehrte die Baronin mit trockener Stimme. „Nein, du sagst mir —! Es ist während meiner Abwesenheit etwas passiert — Ah, jetzt weiß ich es — mit Malte.“

Die Baronin neigte ihr Gesicht tiefer über ihrer Kläarbeit. „Mutter — Malte wollte Geld! Er hat Schulden, die wir zahlen müssen!“ So klar stand das vor Gwendoline; es hatte nicht der Mutter schweigeren Bestätigung bedurft. Starr, mit glanzlosen Augen stand das junge Mädchen da und nicht vor sich hin. — „Ahd du hast ihm gegeben wie immer! Wieviel war es diesmal?“

Das Antlitz der Baronin lag auf der Tischplatte; ihr bagerer Körper erbebt in Schülchen.

„Gwendoline — es waren — Ehrenschulden! Wenn er nicht morgen zahlen kann, dann —“ sie schrie auf, wie von einer entsetzlichen Vorstellung gemarrert, „wir bekommen es ja wieder — bald. Ich mußte es tun, denn sonst, Gwendoline.“

Verächtlich bogen sich das Mädchens Mundwinkel herab. „Ah, die bekannte Drohung — damit schreckt man wohl Mutter — aber nicht Schwelmer —“ „Wenig!“ —

Die Baronin gab wieder ihre keine Antwort. Das genigte der Tochter. Dann ging sie schweigend aus dem Zimmer, ohne der Mutter ein gutes, tröstendes Wort zu sagen — sie hatte es nicht über sich bringen können. Ihre Erbitterung war zu groß. Müde die Mutter sich immer wieder von Malte bededen lassen? Würde sie nicht einmal Hug?

Aber mit solchem Mißklang hätte gerade der heutige Abend nicht enden dürfen! Doch wie konnte es anders sein? Ihr blühte kein wolkloses Glück!

Schwer schielte sie ein. Ihr letzter bewußter Gedanke galt dem Geliebten. Wäre Traumbilder anglistigen sie bald. Hand in Hand ging sie mit Arel über eine blühende Wiese, lachend und lächelnd vom Sonnenlicht umstrahlt. Flüchtig wurde es dunkel um sie her; sie besand sich auf dem Meer, von Wellen umspült — Arel lag in einem Boot, neben ihm Malte und Blanca, und alle drei saßen lächelnd zu, wie sie mit den Vögel kämpfte, ohne ihr die Hand zu reichen und sie in das Boot zu ziehen. Und weiter lachend, fuhren die drei davon, als eine große Woge kam, die sie mit in die Tiefe rief.

Sie schreute auf; sie mußte laut geschrien haben. Aufrecht lag sie im Bett und blühte verflört um sich. Da hörte sie Geräusch in der Wohnung; es mußte doch schon spät sein.

Ganz munter geworden, sprang sie aus dem Bett und öffnete leise die Tür. Aus dem Wohnzimmer fiel ein heller Lichtschein. Sie schlich auf den Zehnpfosten hin, spähte durch das Schlüßloch und sah die Mutter noch am Tische sitzen, schreibend und rechnend. Neben ihr stand die offene Kofferte. Gwendoline sah einige Schmutzschalen schimmern. Ohrgänge, Armabänder, eine wertvolle altertümliche Brosche mit Brillanten und Saphiren — sie gehörten ihr, von einer Großtante ihr vererbt. Was bedeutet das, daß die Mutter sie jetzt heranzieht?

Sie überlegte: sollte sie hineingehen, die Mutter mahnen, das Bett aufzuliegen? Aber nein, doch lieber nicht; sie wollte sie schonen, obwohl der Grall sie fast verzehrte. Denn es mußte hier weil gewesen sein, das Malte geordert! Ah, er hätte dieses Bild sehen müssen, die früh geordnete Mutter mit dem verfallenen Gesicht, in der Zeit der Nacht rechnend und sorgend — ob das Eindrud gemacht hätte auf ihn?

Leise stahl sie sich wieder zurück — doch kein Schlaf kam mehr auf ihre Augen. Sie hörte, wie erst viel später die Mutter ihr Zimmer aufsuchte, hörte, wie sie sich unruhig im Bett herumwälzte — schlaflos verging ihnen beiden die Nacht.

